

Alte Uhr

Autor(en): **Salus, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1931-1932)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der alte Aberglaube des Berufens oder Beschreiens unter der Bezeichnung „ver- oder behexen“ weiterlebt. Den Einfluß jener zu parieren, ihnen gleichsam ein Schnippchen zu schlagen, dienen auch die apostrophischen Formeln „Gott behüt“ — „Gott bewahre“ oder „Gestern war es besser“, bekräftigt durch allerlei mystische Mimik wie Klopfen, am besten an Holz, was wohl die Aufmerksamkeit der in Baum und Strauch versteckten guten Geister erregen und ihre Hilfe erzwingen soll, ein bis jetzt wenig ergründeter Brauch, in welchem wahrscheinlich die pantheistische Lehre von Naturgeistern fortlebt, wie sie auch Goethe annahm, der dem „Klopfen an Fels und Gestein“ ebenfalls

besondere mystische Wirkung zuschrieb. Fährt man sich beim Aussprechen des Wortes „unberufen“ über den Mund, so geschieht das, um anzudeuten, daß man das dem Gehege der Zähne unwillkürlich entflohene Wort gerne wieder zurücknehmen möchte, während das dreimalige Ausspucken — „bessere“ Leute murmeln nur *toi, toi, toi* — als Mittel gilt, den berufenen bösen Einfluß symbolisch auf etwas anderes abzuleiten, die sich des Speichels als eines Mediums bedienende Zauberkraft „anderweitig“ zu übertragen. Moral: „Heiliger Sanct Florian, verschon' mein Haus, zünd' andere an!“
Rn.

Alte Uhr.

Ist eine alte Uhr in Prag,
Verrostet das Werk und der Stundenschlag,
Verstummt ihre Stimme im Munde;
Zeigt immer die gleiche Stunde.

Doch täglich einmal, so tot sie sei,
Schleicht zögernd die Zeit an der Uhr vorbei.
Dann zeigt sie die richtige Stunde,
Wie die Uhren all in der Runde.

Es ist kein Werk so abgetan,
Kommt doch einmal seine Zeit heran,
Daß es sein Wirken bekunde,
Kommt doch seine richtige Stunde . . .

Hugo Salus.

Der vierte Weise aus dem Morgenlande.

(Zum Dreikönigstag: 6. Januar.) — Eine Legende.

Freie Erzählung nach der englischen Fassung des Henry van Dyke von May Hayek.

Das Evangelium des Matthäus erzählt von den Weisen aus dem Morgenlande, die zur Krippe nach Bethlehern gezogen waren, um dort dem neugeborenen König der Welt zu huldigen. Kaspar, Balthasar und Melchior, oder, wie sie im Hebräischen genannt werden, Galgalath, Magalath und Sarachin: das waren die Weisen, die dem Jesuskinde Gold, Weihrauch und Myrrhe brachten — Gold zum Zeichen seiner Würdigkeit, Weihrauch zum Zeichen seiner göttlichen Natur und Myrrhe zum Zeichen seines Menschentums und bitteren Sterbens.

Nun gab es aber damals noch einen vierten Weisen, von dem das heilige Buch nicht erzählt. Dieser hieß Artaban und war ein Chaldäer.

Als damals der Stern im Osten erschienen war, der den Wissenden die Geburt des göttlichen Kindes verkündigte, da vereinbarten die vier Weisen aus dem Morgenlande, sich beim Tempel der Sieben Sphären zu Borsippa in Babylonien zu treffen, um von dort aus ge-

meinsam durch die Wüste zu ziehen und Bethlehern zu erreichen. Die drei Weisen, Kaspar, Balthasar und Melchior, sie fanden sich denn auch zur rechten Zeit am Zusammenkunftsorte ein, doch war Artaban nicht gekommen. Die Weisen harrten seiner vergeblich beim Tempel, hielten auch vergeblich Ausschau und hinterließen endlich, in einer Nische sichtbar angebracht, auf pergamentener Rolle, die Nachricht an den Zuspätkommenden, daß sie sich ohne ihn auf die Reise begeben hatten.

Warum war Artaban nicht gekommen?

Auf dem Wege nach Borsippa hatte er plötzlich, in tiefer Nacht, den Hilferuf eines Mannes gehört. Dieser Mann war von Räubern angefallen, seines Geldes beraubt und schwer verwundet worden. Artaban half dem Manne, so gut er vermochte, er brachte ihm Wasser und blieb so lange bei ihm, bis er sich erholt hatte. Und nun wehlagte der Mann und sagte:

„Siehe, mein Helfer, ich bin völlig arm ge-